TL 2969

OST-TIMOR

Dokumente und Analysen Nr. 2

POVO MAUBERE VENÇERA

Ost-Timor Solidaritätskomitee in der BRD

POVO

MAUBERE

VENÇERA

Die vorliegende Broschüre soll einen kurzen Überblick über Hintergründe und Auswirkungen des Konfliktes in Ost-Timor geben. Ihr Ziel ist es, die Fragen aufzugreifen, die bei der konkreten Solidaritätsarbeit für Ost-Timor in der BRD wichtig sind. Durch Beantwortung dieser Fragen und durch systematische Darstellung der notwendigsten Fakten soll die Unterstützung des kämpfenden Volkes von Ost-Timor vorangetrieben werden.
Auch glauben wir, daß die Vorfälle in Ost-Timor und das schöpferische und korrekte Eingreifen der FRETILIN für das tiefere Verständnis vieler anderer Revolutionen lehrreich ist.

Der vorliegende Text entstand aus einer Info-Serie der INDONESIEN ARBEITSGRUPPE anläßlich des 1. Jahrestages der Gründung der DROT im November 1976. Die im Text vertretenen Ansichten mögen teilweise über das politische Selbstverständnis unseres Komitees hinausgehen, trotzdem haben wir uns entschlossen, die Broschüre herauszugeben.

Da seit dem ersten Erscheinen der Info-Serie nun schon fast wieder ein ganzes Jahr vergangen ist, ist es sinnvoll, einige inzwischen eingetretene Entwicklungen nachzutragen:
Im Dezember 76 / Januar 77 starteten die indonesischen Invasoren eine Offensive, die in allen Teilen des Landes erfolgreich von der FRETILIN zurückgeschlagen werden konnte. Im Rahmen dieser Kämpfe zeigte sich, daß die FRETILIN mittlerweile in der Lage ist, eine große Anzahl von Soldaten zu einer einzigen Schlacht zusammenzuziehen, beispielhaft dafür ist die Schlacht am Lois-Fluß, wo kurze Zeit fast 3000 FALINTIL-Kämpfer zusammengezogen wurden und 500 indonesische Soldaten eingekesselt und aufgerieben wurden. In einer Offensive während der Trockenzeit (!) vertrieb die FRETILIN die Invasionstruppen aus insgesamt 20 Ortschaften.
Neben den militärischen Erfolgen sind die Fortschritte beim Aufbau der neuen Gesellschaft beachtlich. Im Krieg wird trotzdem die Alphabetisierungskampagne weitergeführt (wie man aus den Lokalnachrichten von RADIO MAUBERE in Tetum-Sprache ersehen kann). Die medizinische Versorgung wird ständig ausge-

baut. Eine Textilproduktion wurde aufgebaut. Durch die Seeblockade gezwungen, in allem auf die eigenen Kräfte zu vertrauen, hat das Volk von Ost-Timor in den befreiten Gebieten in diesem Jahr eine Rekordernte eingebracht, die höher liegt als jemals in der Kolonialzeit. Hungersnöte in den besetzten Gebieten und genügend Nahrung in den „FRETILIN-Gebieten", dies mußten sogar FRETILIN-feindliche Priester aus Ost-Timor berichten.

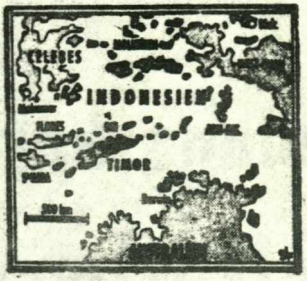
Zusammenfassend kann man über die aktuelle Situation sagen, daß die DEMOKRATISCHE REPUBLIK OST-TIMOR sich immer weiter konsolidiert hat und den Invasoren immer größere Niederlagen zufügt.

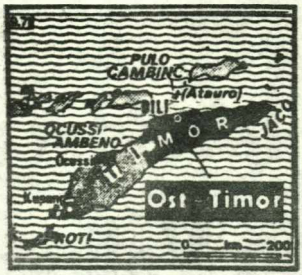
Freiburg, den 17. August 1977
Zentralvorstand des
OST-TIMOR-SOLIDARITÄTSKOMITEE in der BRD

Es lebe der Befreiungskampf des Volkes von Ost-Timor!

Ost -Timor Info Nr. 1

GESCHICHTE Ost-Timors (1. Teil)





Zur Geographie

Timor ist eine Insel zwischen Indonesien und Australien. Die östliche Hälfte war lange Zeit portugiesische Kolonie. Am 28. November 1975 wurde die unabhängige *Demokratische Republik Ost-Timor* (DROT) ausgerufen. Das Staatsgebiet der DROT hat eine Fläche von 19 000 Quadratkilometern, etwa so groß wie Rheinland-Pfalz; mit 650000 Einwohnern ist es jedoch weit weniger besiedelt. Landwirtschaftliche Nutzfläche ist genügend vorhanden, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Erdölvorkommen und andere Rohstoffe werden den Aufbau einer eigenen Industrie erleichtern. Da die Insel zu 75% aus Gebirge besteht, ist das Gebiet für Ortsfremde schwer zu kontrollieren.

Ost-Timor wird portugiesische Kolonie

Im Jahre 1511 machten die Portugiesen ganz Timor zu ihrer Kolonie. Damals hatte sich Portugal auch andere Inseln wie Ambon und Flores angeeignet. 1620 begann sich Holland in diesem Gebiet als Kolonialmacht breit zu machen und vertrieb Portugal, nur Ost-Timor verblieb den Portugiesen.
Unter den blutigen Auseinandersetzungen der Kolonialmächte litten die Völker der umkämpften Gebiete stets doppelt: einerseits unter den Kolonialkriegen und andererseits unter der kolonialen Knechtung und Ausplünderung.
Die Ausbeutung Ost-Timors durch Portugal kann man in zwei verschiedene Phasen einteilen, in die sogenannte „Sandelholz-" und in die „Kaffee-Phase".

Die Sandelholz-Phase

Vom 16. - 19. Jahrhundert betrieb Portugal einen unglaublichen Raubbau am Reichtum Ost-Timors, dabei wurden die großen Sandelholz-Bestände rücksichtslos abgeholzt. Die Portugiesen, die mit dem Holz regen Handel trieben, begnügten sich natürlich nicht damit, die reichen Vorräte Timors zu rauben, sie brauchten auch Arbeitskräfte, die die schweren Holzstämme aus den Bergen zu den Schiffen schafften, dazu dienten ihnen die Bewohner der Insel, die sie zur Fronarbeit zwangen.
Der skrupellose Raubbau hatte verheerende Folgen, so waren schon zu Beginn des 19. Jahrhhunderts große Teile der Insel kahlgeschlagen. Von den reichen Sandelholzvorräten ist heute nichts mehr übrig: *Abilio Araujo* (Wirtschaftsminister der DROT) versicherte uns, er habe bei seinen ausgedehnten Reisen durch seine Heimat nur zwei (!) Sandelbäume entdecken können.
Dieser Raubbau entsprach der Funktion der Kolonien zu dieser Zeit, denn damals befand sich der Kapitalismus in Europa noch in der Anfangsphase, in der das Handelskapital überwog, welches hauptsächlich an den aus den Kolonien geraubten Waren interessiert war.

Die Kaffee-Phase

Doch Ende des letzten Jahrhunderts, mit dem weltweiten Eintritt in die imperialistische Stufe des Kapitalismus, wandelte sich auch die Funktion der Kolonien.
Portugal begann nun, statt des einfachen Raubbaus, mit der Errichtung von Plantagen. Dazu wurden die fruchtbarsten Böden den Eigentümern mit Gewalt genommen. Durch ein umfangreiches System von Zwangsarbeit wurde dann mit äußerster Brutalität der Anbau von Kaffee auf diesen Plantagen erzwungen. Da mittlerweile die Sandelholzbestände vernichtet waren, wurde bald Kaffee zum fast einzigen Export-Gut der Kolonie (90%). Diese Umstrukturierung, die aus umherziehenden „Sandelholzkolonisatoren" seßhafte „Kaffe-Plantagen-Besitzer" machte, verlangte von der Kolonialmacht eine größere Kontrolle über die Insel und den Aufbau einer Verwaltung. Diese Ausweitung der Unterdrükkung des Volkes von Ost-Timor war nur mit Betrug, Intrige und verschärfter Gewalt möglich. Die Portugiesen wendeten das Prinzip „teile und herrsche" an, so wurden einzelne Dörfer gegeneinander aufgehetzt und unbequeme Häuptlinge tauschte man gegen Loyale aus.
Die unzähligen Mißhandlungen und Morde der Kolonialisten während dieser Zeit beschreibt ein ehemaliger portugiesischer Gouverneur von Ost-Timor mit den Worten: „Wir hatten die Absicht, Beispiele der Strenge zu setzen, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht".

Der Widerstand des Volkes

Während der ganzen Kolonialzeit widersetzte sich das Volk Ost-Timors seinen Unterwerfern. Eine der entschlossensten Rebellionen war der Boaventura-Aufstand (von 1895 bis 1917). Boaventura, selbst ein Stammeshäuptling, war es gelungen, die meisten Stämme zu vereinen. Gemeinsam gelang es, die Portugiesen aus dem Inneren der Insel zu vertreiben und sogar in der Hauptstadt Dili kam es zu Straßenkämpfen. Noch heute ist das Beispiel

des Boaventura-Aufstandes lebendig als Beweis für die Kraft eines geeinten kämpfenden Volkes. Aber weil dieser Kampf unter Führung der privilegierten Klasse stattfand, war es den Portugiesen möglich, ihn durch Bestechung und Intrigen zu spalten, und ihre Herrschaft zu behaupten.
In der Tradition des Widerstandes steht auch der antijapanische Kampf:
Im Zweiten Weltkrieg verließen die Portugiesen die Insel. Gemeinsam mit 400 australischen Soldaten organisierten die Timoresen einen Guerilla-Krieg gegen die Invasion der japanischen Faschisten. Trotz ihrer modernen Ausrüstung und äußerster Brutalität (40 000 Timoresen starben damals) gelang es den Faschisten nicht, den Widerstand militärisch zu brechen. Die Erfahrungen des damaligen Guerilla-Krieges sind heute noch lebendig.

Die Zeit nach 1945

Nach dem 2. Weltkrieg gelang es nicht, die Rückkehr der portugiesischen Kolonialisten zu verhindern. Dies bedeutete für das Volk, daß es durch die koloniale Ausplünderung mehrere große Hungersnöte gab. Die steigende Unzufriedenheit zwang Portugal in letzter Zeit dazu, eine neue Form zur Verschleierung ihrer Herrschaft einzuführen: Sie schufen eine dünne Schicht privilegierter Timoresen („schwarze Portugiesen"), die eine Schulausbildung erhielten, um dann die Verwaltung im Sinne der Kolonialisten übernehmen zu können.
Aber für die übergroße Mehrheit des Volkes galt bis April 1974 weiterhin:

- sie mußten mit der höchsten TBC-Rate der Welt „leben".
- 50% der Neugeborenen starben im ersten Lebensjahr.
- noch bis April 1974 gab es Zwangsarbeit; wer zu langsam arbeitete, wurde mit der Peitsche angetrieben.

Der Ausweg bahnt sich an

Der antikoloniale Kampf des Volkes von Ost-Timor erlahmte nie, auch wenn sich aktiver

und passiver Widerstand abwechselten. Der Hauptgrund für die vergangenen Niederlagen war das Fehlen einer Organisation, die für ein Programm eintrat, auf dem sich das Volk zusammenschließen konnte, ohne vom Feind durch Bestechung und Einschüchterung gespalten zu werden. Anfang 1970 begann der spätere Gründungskern der FRETILIN (Revolutionäre Front für die Unabhängigkeit Ost-Timors) diese Erfahrungen aus der Geschichte zu ziehen. Angespornt durch die Erfolge der Befreiungsbewegungen der portugiesischen Kolonien in Afrika begann eine Gruppe von Timoresen, die damaligen Bedingungen und Aufgaben zur Befreiung ihres Volkes zu diskutieren. Sie erkannten, daß unbedingt die Probleme der Erziehung, der medizinischen Versorgung und der Landreform angepackt werden mußten, wobei gleichzeitig die militärische Verteidigung der als Ziel gesteckten Unabhängigkeit gesichert werden mußte. Vier Jahre bereiteten sie sich in der Illegalität auf die Verwirklichung dieses Programms vor und agitierten unter Arbeitern, Bauern und Studenten (zum Teil in Lissabon).

Dies geschah verdeckt, denn jede patriotische Regung wurde vom faschistischen Geheimdienst PIDE verfolgt. Mit dem Sturz des Faschismus in Portugal nahm auch der Unabhängigkeitskampf des timoresischen Volkes einen neuen Aufschwung.

25. April 74: Der Sturz des Faschismus in Portugal

Mit dem Sturz des faschistischen Caetano-Regimes am 25. 4. 74 begann der endgültige Zusammenbruch des portugiesischen Kolonialsystems. Während in den afrikanischen Kolonien schon vor dem 25. April die jeweiligen Befreiungsorganisationen sogar mit bewaffneten Einheiten für ihre Unabhängigkeit kämpften, traten in Ost-Timor erst nach dem 25. April neue Parteien an die Öffentlichkeit. Es waren hauptsächlich die folgenden drei:

UDT (Union Demokratisches Timor)

Die privilegierten Klassen und Schichten des Landes setzten ihre Hoffnung auf eine neokoloniale Zukunft für Ost-Timor, ihnen schwebte zunächst das „Spinola-Konzept" einer Föderation mit Portugal vor, die faktisch die alten Verhältnisse erhalten sollte. Zu diesem Zweck gründeten sie die UDT. Die Führer dieser Partei waren durchweg Plantagenbesitzer und Beamte der alten Kolonialverwaltung, über Nacht hängten sich diese alten Faschisten ein demokratisches Mäntelchen um.

APODETI (Assoziation volksdemokratisches Timor)

Mit Hilfe von Bestechungsgeldern organisierten die indonesischen Militärs den Aufbau einer „Vereinigung zum Anschluß Timors an Indonesien", die sich später in APODETI umbenannte. Diese Partei verfügte niemals über Masseneinfluß, sie bestand hauptsächlich aus einigen Funktionären und ihrer Propaganda, die von Radio Kupang (auf indonesich Timor) ausgestrahlt wurde.

FRETILIN (Revolutionäre Front für ein unabhängiges Ost-Timor)

Die dritte Partei war die FRETILIN, die sich zunächst als ASDT nach einem Arbeiterstreik in Dili konstituierte. Ihr Führungskern bestand aus einer schon in der Illegalität arbeitenden Gruppe, die seit etwa 1970 die Schritte auf dem Weg zur Unabhängigkeit Ost-Timors vorbereitete. Die FRETILIN setzte sich den Aufbau eines demokratischen unabhängigen Ost-Timor zum Ziel:
In einem Land mit 90% Analphabetenrate war dabei die Erziehungsarbeit eine der zentralen Aufgaben. Gleichzeitig ging die FRETILIN an den Aufbau von landwirtschaftlichen Kollektiven. Mit solchen Maßnahmen konnte sie im ganzen Land schnell klar machen, daß sie als einzige Kraft eine wirkliche Veränderung und Verbesserung der Lage des armen Volkes anstrebte. Der Einfluß der FRETILIN stieg ständig. Der Kampf der UDT, hinter der die Kolonialverwaltung stand, wurde immer heftiger. Oft hetzte die

UDT die koloniale Polizei auf FRETILIN-Mitglieder.

Doch die Invasionsdrohungen aus Indonesien wurden lauter und lauter. Indonesische Zeitungen begannen eine unbeschreibliche Hetze gegen die Unabhängigkeitspläne Ost-Timors und steigerten gleichzeitig die Aktivitäten ihrer APODETI-Marionetten in Timor selbst. Das Volk verlangte von beiden Parteien, ihre Differenzen zu Gunsten des Zieles der Unabhängigkeit zurück zu stellen. Die UDT sah sich gezwungen, mit der FRETILIN eine Koalition einzugehen (Anfang 1975). Da beide Parteien in dieser Koalition ihre Eigenständigkeit bewahrten, konnte die FRETILIN nun auch in den UDT-kontrollierten Gebieten relativ ungehindert arbeiten, (ohne ständige Polizei-Übergriffe) wodurch ihre Anhängerschaft noch schneller wuchs.

UDT zur Koalition mit FRETILIN gezwungen.

Ost -Timor Info Nr. 2

GESCHICHTE Ost-Timors (2.Teil)

Die FRETILIN wird immer stärker

Kurz vor den Wahlen zu den Dorfoberhäuptern kündigte die UDT die Koalition auf, doch das konnte ihren Verlust an Masseneinfluß nicht aufhalten. Im Gegenteil kann man sagen, daß der Bruch der Koalition sie weitere Sympathien kostete. So wurden die Wahlen zu einem großartigen Erfolg der FRETILIN, 90 % der gewählten Dorfoberhäupter waren Kandidaten der FRETILIN. Im Juni 1975 bildeten die FRETILIN-Kader und fast die gesamte Studentenschaft Dilis revolutionäre Brigaden und gingen aufs Land, lebten mit der Dorfbevölkerung, bildeten Landwirtschaftskollektive und organisierten die Alphabetisierungskampagne, die Gesundheitskampagne und bauten Dorfmilizen auf. Dadurch verankerte sich die FRETILIN auf ganz Ost-Timor, während die UDT immer mehr an Einfluß unter den Massen verlor.

Um ihr Ziel, die Verteidigung der Privilegien ihrer Führer und Auftraggeber trotzdem zu erreichen, arbeitete die UDT mit dem CIA, JIO (australischer Geheimdienst) und BAKIN (indonesischer Geheimdienst) zusammen. Nach einem Besuch in Djakarta bei BAKIN-Chef Ali Murtopo versuchte die UDT am 10./11. August durch einen Putsch an die Macht zu gelangen. Die FRETILIN, die von den Putschplänen erfuhr, verlegte ihr ZK an einen geheimen Ort, so daß die Verhaftungswelle der UDT nur wenige FRETILIN-Funktionäre traf. Die Duldung des Putsches durch die portugiesische Kolonialverwaltung zwang die FRETILIN zu eigenem Handeln, durch einen Aufruf zum bewaffneten Widerstand wurde erreicht, daß in kurzer Zeit die UDT-Streitkräfte entwaffnet oder besiegt waren, die geschlagene UDT-Führung floh in den indonesischen Teil der Insel. Nach 14 Tagen kontrollierte FRETILIN das gesamte Territorium. Der brutale Versuch, mit Waffengewalt die Macht zu ergreifen, hatte für viele Timoresen den wahren, immer noch faschistischen Charakter, jener UDT-Führer aufgezeigt. Die große Mehrheit der Timoresen erkannte die Gefahr einer UDT-Machtergreifung und folgte entschlossen dem Aufruf der FRETILIN. Die Timoresen der Kolonialarmee gingen mit ihren Waffen auf die Seite der FRETILIN über, es gelang der FRETILIN auch, die Dorfbevölkerung zu mobilisieren, die mutig und geschickt ihre uralten traditionellen Waffen einsetzte. Die Massenkämpfe zur Zerschlagung des Putsches haben das Bewußtsein und die Kampfkraft des Volkes von Ost-Timor sprunghaft erhöht, dies war ein historisch wichtiger Abschnitt der osttimoresischen Revolution.

Demokratische Selbstverwaltung Ost-Timors

Die portugiesische Kolonialverwaltung verließ daraufhin die Insel und unter Führung der FRETILIN wurde eine Selbstverwaltung errichtet, man begann sofort mit der Sicherung der Ernährung und

Verteidigung des Volkes. Mehrmals forderte FRETILIN die Portugiesen auf, zurückzukehren und die Kolonie geordnet und über einen längeren Zeitraum in die Unabhängigkeit zu entlassen. Aber die portugiesische Regierung weigerte sich, auf die Insel zurückzukehren.

Beginn der indonesischen Agression

Während sich im Inneren die Verwaltung durch das Volk immer mehr konsolidierte, nahm die äußere Einmischung durch das indonesische Militär-Regime immer härtere Formen an. Seit Anfang September versuchte indonesische Marine, eine See-Blockade um Ost-Timor zu errichten. Nach mehreren Grenzprovokationen und der Bombardierung von Grenzortschaften begannen die Indonesier am 16. Oktober mit einer Invasion vom Land her. Doch schon 8 Kilometer hinter der Grenze wurde der Angriff von der FALINTIL (bewaffneter Arm der FRETILIN) erfolgreich zurückgeschlagen. Trotz des Krieges mit Indonesien machte das Volk Ost-Timors große Fortschritte bei der Errichtung einer neuen Gesellschaft. Da Portugal sich weiterhin weigerte, mit der FRETILIN zu verhandeln und da Ost-Timor sich faktisch selbständig verwaltete, wurde am 28. November 75 in Dili unter dem Jubel zehntausender Timoresen von dem FRETILIN-Führer Xavier do Amaral die DEMOKRATISCHE REPUBLIK OST-TIMOR ausgerufen. Der junge unabhängige Staat wurde von mehreren Ländern Afrikas und Asien diplomatisch anerkannt.

Suhartos Überfall auf Dili

Eine Woche später waren Gerald Ford und sein „Friedens-Engel" Kissinger zu Besuch in Djakarta, wo mit den US-finanzierten Militär-Regime Suhartos die letzten Einzelheiten besprochen wurden. Nur 12 Stunden nach Fords Abflug aus Djakarta startete Indonesien seinen Überfall auf Dili, die Hauptstadt Ost-Timors. Entsprechend den Prinzipien des Volkskrieges zogen sich die Einheiten der FRETILIN aus der schwer zu verteidigenden Stadt zurück, um aus den Bergen heraus

den Kampf gegen die Invasoren zu führen. Die von der Luft und See her angreifenden Indonesier konnten unter schweren Verlusten zunächst den Stadtkern besetzen, wobei sie unter den wenigen Zivilisten, die sie noch antrafen, große Massaker anrichteten. Je schwieriger die Eroberung des Territoriums für die Invasoren wurde, desto mehr versuchten sie über geplanten Völkermord (Bombadierung von Dörfern) Herr der Lage zu werden. So kostete der einjährige Krieg schon 60 000 Timoresen das Leben, meist Kinder, Alte und Frauen.

Erfolgreiche Verteidigung der DROT

In kürzester Zeit brachte Indonesien über 35 000 Soldaten nach Ost-Timor, wo sie allerdings wegen des heftigen Widerstands und des schwierigen Geländes nur wenige Städte kontrollieren konnten. Ihre Verluste überstiegen schon in den ersten 14 Tagen 10 000 Tote. Da die Bevölkerung Timors hauptsächlich in kleinen Dörfern im gebirgigen Landesinneren lebt, können die Eroberungen der Indonesier den Lebensmerv Ost-Timors kaum treffen. Ihre verlustreichen Versuche, ins Landesinnere vorzustoßen, scheiterten meist. Beispielhaft dafür ist die Einkreisung von 15 000 Indonesiern in der Stadt Alieu (Januar 75). Erst nach mehreren Tagen konnten die indonesischen Truppen mit Luftunterstützung einen schmalen Rückzug freibomben, um unter schwersten Verlusten die Stadt wieder zu verlassen. Bis heute ist es der hochgerüsteten Armee General Suhartos nicht gelungen, mehr als 20 % des Territoriums zu besetzen.

Internationale Verurteilung Suhartos

Der erfolgreiche Widerstand des Volkes von Ost-Timor und die Unterstützung befreundeter Staaten und aller Antiimperialisten zwang die UNO-Vollversammlung dazu, sich mit der Invasion zu beschäftigen. In einer von der großen Mehrheit der UNO-Vollversammlung angenommenen Resolution im Deuember 1975 wurde die Invasion verurteilt und der sofortige Rückzug aller indonesischen Truppen ge-

fordert. Nur wenige reaktionäre imperialistische Länder stimmten dieser Resolution nicht zu, darunter auch die BRD, die weiterhin die besten Beziehungen zum faschistischen Suharto-Regime pflegt. So sorgte die BRD für Nachschub an Hubschraubern (B0-105), nachdem die FRETILIN schon mehrere davon in Ost-Timor abschießen konnte. Mittlerweile haben auch der Weltkirchenrat in Nairobi und die Konferenz der Blockfreien in Colombo die Invasion verurteilt und den sofortigen Rückzug aller indonesischen Truppen aus Ost-Timor gefordert.

Australische Regierung hilft Suharto

Neben der USA ist Australien der Hauptgehilfe des indonesischen Militärregimes, außer diplomatischer Schützenhilfe und gemeinsamen indonesischen/australischen Marine-Übungen (z.B. am 24.-28.3.75 „Zur Sicherung und Verteidigung der Stabilität der Meere zwischen Indonesien und Australien") hat Australien den indonesischen Invasionstruppen großzügige Waffenlieferungen zukommen lassen. Gleichzeitig wird die Arbeit der FRETILIN und australischer Solidaritätskomitees ständig behindert, so wurde kürzlich wieder das einzige Funkgerät, welches die Verbindung der FRETILIN und ihrer Vertreter in Ausland aufrecht erhält, in Darwin beschlagnahmt. Aber auch der UNO-Beobachter wurde von der australischen Regierung in Zusammenarbeit mit Indonesien am Betreten Timors gehindert.

Australische Arbeiter helfen FRETILIN

Der Zusammenarbeit der reaktionären australischen Regierung mit Suharto steht die breite Solidarität der australischen Arbeiter, Studenten und anderen Werktätigen gegenüber, die in vielen Boykott- und Streikaktionen der Gewerkschaften ihren Ausdruck fanden. Aber auch in den USA und in Europa bilden sich immer neue Solidaritätsgruppen (in der BRD z.B. in 10 Städten). Der Solidaritätsbewe-

gung versuchen die Imerpialisten mit ihrer Presse entgegenzutreten: einerseits schweigen sie die Vorfälle meist tot, andererseits behaupten die bürgerlichen Zeitungen, die DROT sei zerschlagen und Ost-Timor schon als 27. Provinz fest in Indonesiens Händen (FR vom 20.8.76: „Aus ist der Traum vom Staat Ost-Timor"). Doch die Fakten sehen anders aus:

– Wenn tatsächlich Indonesien Ost-Timor kontrolliert, warum darf dann seit Dezember 75 kein ausländischer Journalist Ost-Timor besuchen?

– Wenn seit dem 17. August 1976 Ost-Timor tatsächlich 27. Provinz der „Republik Indonesien" ist, warum darf die Bevölkerung dieser „Provinz" an den „Allgemeinen Wahlen" des Suharto-Regimes im Juni 1977 nicht teilnehmen? (Dies gab der Innenminister Amir Machmud in Djakarta bekannt)

–Warum wird noch heute die totale Seeblockade, sogar gegenüber Rot-Kreuz-Schiffen, aufrechterhalten?

– Wenn es nur vereinzelten Widerstand in Ost-Timor gibt, wieso schätzt der australische Geheimdienst JIO, daß Indonesien nur weniger als 50% von Ost-Timor unter seiner Kontrolle habe? (Canberra Times, 21. Okt. 76)

Nach einem Jahr Invasion sprechen alle Tatsachen dafür, daß eine konsolidierte Staatsmacht der FRETILIN in Ost-Timor regiert.

– So tagte zwei Wochen lang das ZK der FRETILIN ungehindert in Ost-Timor.

–So konnte die DROT trotz Blockade eine internationale Rot-Kreuz-Organisation aufbauen, die heute im gesamten Staatsgebiet Kranken und Verwundeten hilft.

– So konnte schon 3 Monate nach dem indonesischen Überfall eine neue Radio-Station errichtet werden. Heute kann man in Australien die Sendung von Radio

Vorwärts mit der DEMOKRATISCHEN REPUBLIK OST-TIMORS

Maubere in vier Sprachen empfangen, darunter sind regelmäßig Sendungen für indonesische Soldaten auf indonesisch.
Nur über diesen Sender erfährt die Welt von den tatsächlichen Vorfällen auf der Insel. So meldete Radio Maubere am 17. Oktober die Rückeroberung zweier Ortschaften (Krybas und Venilales) durch FRETILIN-Kräfte. Die Sendungen von Radio Maubere beweisen, daß ein Jahr nach der Gründung der DROT die Kräfte des Volkes sich festigen und im Kampf die notwendigen Erfahrungen machen konnten, um im langandauernden Volkskrieg die Agressoren zu vertreiben.

Ost-Timor Info Nr. 3

Lage in Indonesien

Die militärische Invasion Indonesiens in Ost-Timor geschah einerseits im Auftrag imperialistischer Mächte, allen voran des US-Imperialismus. Die Imperialisten unterstützen das indonesische Militär-Regime Suhartos bei der Invasion finanziell, durch Waffenlieferungen, publizistisch mit ihrer Presseberichterstattung und teilweise diplomatisch. Diesen internationalen Aspekt wollen wir im Info Nr. 4 behandeln.
Aber neben diesen internationalen Gründen hat die indonesische Mili-

Ost-Timor
ein indonesisches Vietnam

tär-Diktatur auch eigene Interessen, die ost-timoresische Revolution mit allen Mitteln zu bekämpfen. Wieso hat Suharto diese für ihn so riskante Invasion begonnen?
Umgekehrt stellt sich auch die Frage, warum kämpft das ost-timoresische Volk so entschlossen gegen die Eingliederung an Indonesien?
Diese beiden Fragen finden eine Antwort in der innenpolitischen Lage Indonesiens, die im folgenden kurz dargestellt werden soll.

Durch ein Blutbad kam das heutige Regime an die Macht

Im Oktober 1965 ergriff das faschistische Suharto-Regime die Macht in Indonesien. Dem Putsch folgte ein Blutbad ohnegleichen: Spezialeinheiten der Armee besetzten die größeren Ortschaften, ihre Panzer fuhren an den Schlüsselpunkten auf. Von dort schwärmten die Mordkommandos aus, mit lange vorbereiteten Listen zur Liquidierung von Kommunisten und anderen fortschrittlichen Menschen in den kleineren Ortschaften. Die „Kommunisten" wurden zusammengetrieben, an einem Flußrand aufgestellt oder am Rande einer Grube, die sie selber vorher ausheben mußten, und man eröffnete das Feuer. Sie wurden mit Hackmessern, Bambusspeeren, Dolchen und Schwertern in ihren Hütten ermordet, zerstückelt, verstümmelt. Ihre Häuser und Hütten wurden niedergebrannt. Mehrere hunderttausend Menschn, die als Kommunisten, linke Nationalisten oder als deren Sympathisanten galten, wurden verhaftet und in Konzentrationslager gesperrt. Wieviele bei diesem Massaker umgebracht wurden, weiß niemand, Schätzungen schwanken von mindestens 500000 bis über eine Million.
Auf dem kleinen West-Timor gab es 1965 mindestens 10000 Tote.

Auch auf Ost Timor veranstaltet das Regime ein Blutbad

Schon Monate vor der Invasion in Ost-Timor erklärte Suharto, es gelte die „kommunistische FRETILIN zu vernichten". (Sie hatte damals zwischen 80- und 200-tausend Mitglieder!) Überraschend ehrlich schreibt die Süddeutsche Zeitung eine Woche vor der Invasion: „Es ist nicht vorstellbar, daß Indonesien von Timor Besitz ergreift, ohne ein Blutbad zu veranstalten, das man nur deshalb nicht als unerhört bezeichnen könnte, weil ein Präzedenzfall noch in frischer Erinnerung ist. Das ‚antikommunistische' Massaker der Jahre 1965/66."

Das befürchtete Blutbad trat dann auch ein: „Wo auch immer die indonesischen Soldaten auf Zivilbevölkerung treffen, gibt es Massaker, sogar an Frauen, Kindern und Alten ... Die Invasoren organisieren „Feste", wo Frauen und kleine Mädchen gezwungen werden, nackt zu tanzen, bevor man sie vergewaltigt.

Jeden Tag bekommen die Invasoren durch die FRETILIN Verluste zugefügt, als Rache lassen die Faschisten einzelne Häuser und ganze Dörfer mit Mörsern beschießen oder vom Flugzeug aus bombardieren, wobei sie meist Frauen und Kinder töten."

(Telegramm aus Ost-Timor vom Februar 1976)

Das ost-timoresische Volk hat durch die brutale Invasion konkret erfahren, was es vom indonesischen Militärregime zu erwarten hat, es kämpft heute entschlossener denn je unter der Parole: „Unabhängigkeit oder Tod".

Denn es hat erkannt, „daß die Gebburtswehen der Revolution viel geringere Schmerzen verursachen, als die chronischen Leiden der alten Gesellschaft". (Polemik, S. 24)

Das indonesische Volk leidet unter Armut und Elend

Heute, elf Jahre nach dem Suharto-Putsch. leidet das indonesische Volk mehr denn je unter Armut und Unterdrückung. Auf dem Land, wo 80 % der Bevölkerung lebt, unterliegen die Bauern schärfster Ausbeutung durch die Großgrundbesitzer und durch das korrupte Regime. Hat der Bauer seine Ernte eingebracht, so erhält zunächst der Großgrundbesitzer 50-70% des Ertrages als Pachtzins, nun meldet sich das Regime, das über eine staatliche Reis-Einkaufsorganisation die Bauern zwingt, den Reis zu festgesetzten Niedrigpreisen zu verkaufen. Bei der Reisgesellschaft verschwindet dann ein großer Teil in den Privattaschen korrupter Beamter. Was den Bauern verbleibt, reicht meist nicht, um die Familie zu ernähren. Viele hoffen, durch die Flucht in die Stadt, ihre Lage zu verbessern. In der Stadt jedoch erwartet sie ein Leben als obdachlose Bettler. Heute gibt es über 38 Millionen Arbeitslose, Prostitution, Kriminalität, dekadente imperialistische Kultur mit Heroin und Marihuana vergiften die Jugend, Hungersnöte und Epidemien wüten und sind nicht zu kontrollieren. Im Hafenviertel der Hauptstadt leiden 60% der Arbeiter an TBC.

Die durchschnittliche Lebenserwartung in Indonesien liegt bei 32 Jahren. Bei einem Vergleich des Lebensstandards zwischen West-Timor (indonesisch) und dem Ostteil der Insel (damals portugiesisch) wurde festgestellt, daß es trotz 500-jähriger kolonialer Ausbeutung den Ost-Timoresen „besser" ging als den unter Suharto lebenden West-Timoresen. (Quelle: große, legale indonesische Tageszeitung „Merdeka").

Durch einen faschistischen Gewaltapparat wird das Volk niedergehalten

Auf Kosten dieser unbeschreiblichen Armut des Volkes führen eine Handvoll korrupter Beamter, hohe Zivilbeamte, feudale Grundbesitzer gemeinsam mit den ausländischen Monopolkapitalisten ein Leben in Luxus und Überfluß. Mit einem faschistischen Gewaltapparat versuchen sie diesen Zustand aufrechtzuerhalten. Jegliche Demokratie wurde seit dem Putsch 1965 abgeschafft; alle fortschrittlichen Regungen werden verfolgt, 1975 sind 740 000 neue Berufsverbote ausgesprochen worden, eine scharfe Pressezensur und Verbote von Zeitungen sind an der Tagesordnung. Bespitzelungen, Verhaftungen und Folterungen sollen das Volk niederhalten. Seit dem Putsch schmachten über 100000 politische Gefangene in KZ's.

Die eigene Wirtschaft wird zerstört und die Rohstoffe den Imperialisten verschenkt

Während das indonesische Volk in seinem Land keinerlei Rechte besitzt, wird der fruchtbare Boden und die reichen Bodenschätze des Landes an die ausländischen Monopole verkauft, die indonesische Wirtschaft ist völlig der Willkür und Profitgier der Imperialisten ausgeliefert. Die Auslandsverschuldung ist mit 15 Mrd.Dollar dreimal so groß wie der jährliche Staatshaushalt und wird Jahr um Jahr noch vergrößert. Das indonesische Öl wird gegen entsprechende Bestechungsgelder zu Billigstpreisen an die imperialistischen Monopole verschachert, so ziehen ausländische Ölfirmen aus dem indonesischen Öl 20 mal so viel Profit (pro barrel) wie im Nahen Osten. Heute genießen ausländische Investoren Steuerfreiheit, erhalten billigen Boden und ähnliche Bevorzugungen, durch die die ohnehin finanzschwächere nationale Wirtschaft zu Grunde geht, so sind z.B. die einheimische Textilindustrie und Fischerei

zum großen Teil schon zerstört. (Allein im Bezirk Pekalongan z.B. sank in den letzten Jahren die Zahl der Textilarbeiter von 60 000 auf 9 000. Mit ihren großen Schiffen rauben die taiwanischen , japanischen und sowjetischen Fischereigesellschaften den Fischern ihre Existenzgrundlage.) Die Vernichtung der arbeitsintensiven nationalen Industrie vergrößert wiederum das Heer der Arbeitslosen. Aber auch die landwirtschaftliche Produktion geriet, wie in der Kolonialzeit, wieder völlig unter fremde Kontrolle: obwohl das Volk hungert und Indonesien immer mehr Reis teuer vor allem aus den USA einführen muß, wird die eigene Landwirtschaft verstärkt zur Produktion von exportorientierten Gütern betrieben, statt Nahrungsmittel für den eigenen Bedarf herzustellen. Das Düngemittelgeschäft ist eine weitere Profitquelle (besonders für die BRD-Imperialisten). Vor allem Höchst AG war als Lieferant dabei, als das Regime die Bauern, ob sie wollten oder nicht, zum Kauf von Düngemitteln zwang, deren Anwendung den armen Bauern in den meisten Fällen noch völlig unbekannt war; dementsprechend katastrophal waren die Erträge, so daß Indonesiens Abhängigkeit von ausländischen Nahrungsmittel-Einfuhren sogar zunahm.

Das indonesische Volk leistet Widerstand

Der faschistische Terror, die Rechtlosigkeit und die Armut werden nicht widerstandslos hingenommen.

Die Arbeiter in den Betrieben nehmen sich das Streikrecht. Obwohl Streiks verboten sind und das Regime alle Sprecher der Arbeiter sofort verhaftet, brechen immer neue Streiks z.B. unter den Textilarbeitern aus. Die Fischer wehren sich häufig gemeinsam gegen die modernen Fischkutter, indem sie diese kapern, die Fischladung beschlagnahmen und die Fang-

vorrichtungen zerstören. Die Fischer vernichteten den Leuchtturm von Belawan, um die großen Schiffe bei Nacht manövrierunfähig zu machen. Die Bauern verstecken ihre Ernte vor den Großgrundbesitzern und den staatlichen Reiseintreibern, gegen die sie gemeinsam vorgehen. Oft werden staatliche Reiseintreiber von den Bauern gemeinsam vertrieben.

Solche spontanen Kämpfe werden von der PKI, der Kommunistischen Partei Indonesiens, unterstützt. Diese Kämpfe verbindet die PKI mit ihrem umfassenden Kampf für die neudemokratische Revolution. Mit den Bauern als Hauptkraft, mit anderen revolutionären Kräften in Einheitsfront, unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei PKI, wird die Agrarrevolution in Indonesien entfacht. Dazu werden auf dem Land bewaffnete Volkseinheiten aufgebaut, um über den Volkskrieg die Revolution zum Sieg zu führen.

Auf allen größeren Inseln operieren heute bewaffnete Volkseinheiten; dies konnte das Regime auch durch verschiedene „Einkreisungs- und Vernichtungsfeldzüge" nicht verhindern. In Westborneo hat die Regierung einige Gebiete zu „Geschlossenen Gebieten" erklärt; es darf niemand in sie einnoch aus ihnen ausreisen. Trotz der Existenz solcher befreiten Gebiete ist der bewaffnete Kampf heute noch im Stadium der Vorbereitung; zu einem späteren Zeitpunkt werden die Befreiungsstreitkräfte die Offensive eröffenen.

Nach elf Jahren ist das Suharto-Regime durch innere und äußere Widersprüche schon äußerst angeschlagen. Von Korruption (1/3 des Bruttosozialprodukts) zerfressen, vom Staatsbankrott bedroht, von internen Machtkämpfen geplagt, erwächst dieser innerlich morschen Militär-Diktatur ein immer gefährlicher werdender Gegener, das kämpfende Volk.

Besonders das Beispiel der Siege der Völker Indochinas hat die indonesischen Massen angespornt: Das hungernde indonesische Volk sieht, wie das befreite Vietnam schon nach einem halben Jahr genug Reis hat, um sogar noch welchen zu exportieren.

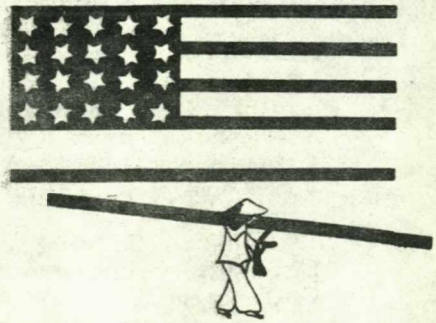
Suharto muß noch viel mehr ein freies Ost-Timor fürchten, das direkt vor seiner Tür zeigt, wie man ohne Ausbeutung und Unterdrückung leben kann. Davor hat Suharto Angst, deswegen begann er schon früh mit den Vorbereitungen zur Invasion.

Schon Ende 1974 begann Suharto das Straßennetz in West-Timor als Nachschubweg auszubauen. Großzügig finanzierte er die APODETI und begann in der Presse eine unbeschreibliche Hetzkampagne gegen die FRETILIN. Er knüpfte auch Kontakte mit der UDT. Doch alle Versuche einer neo-kolonialen Lösung für Ost-Timor scheiterten an der Wachsamkeit des Volkes und seiner FRETILIN. Dies manifestierte sich am 28. November 1975 in der Gründung der unabhängigen Demokratischen Republik Ost-Timor endgültig.

Suharto hatte lange vor einer direkten Agression gezögert, weil der Ausgang eines solchen Abenteuers ihm selber ungewiß schien: Eine erfolgreiche Verteidigung durch die FRETILIN würde die Autorität und die Moral der Suharto-Truppen anschlagen und den Widerstand in Indonesien weiter verstärken. Dies ist eingetreten: Er wollte ein „zweites Kuba" vor seiner Haustür verhindern, er hat jedoch ein „zweites Vietnam" erhalten.

Ost -Timor Info Nr. 4

INTERNATIONALE BEDEUTUNG DES TIMOR-KRIEGES



Hinter Suhartos Invasion stehen die Imperialisten

Am 28. November 1975 hatte das Volk Ost-Timors nach 400 Jahren kolonialer Unterdrückung seine Unabhängigkeit erklärt. Gegen den Willen der ehemaligen portugiesischen Kolonialherren hatte die FRETILIN die DEMOKRATISCHE REPUBLIK OST-TIMOR (DROT) ausgerufen. Kaum zehn Tage danach begann Indonesien seinen militärischen Überfall auf die Hauptstadt des jungen Staates. Mit unbeschreiblicher Brutalität versuchte das Suharto-Regime die Gründung der DROT rückgängig zu machen. Aber Indonesien tat das nicht im Alleingang, hinter der Invasion standen noch weitere impe-

rialistische Mächte, die in verschiedener Weise die Operation unterstützten. US-Präsident Ford war einen Tag vor der Invasion persönlich nach Djarkarta (Hauptstadt Indonesiens) gekommen. Er hat dem kostspieligen Invasionsplan seinen Segen erteilt und wahrscheinlich auch die entsprechenden finanziellen Zusagen gemacht. Australien hat mit Waffenlieferungen geholfen und gleichzeitig alles versucht, die starke Ost-Timor-Solidaritätsbewegung im Inland zu unterdrücken. Auch der BRD-Imperialismus hat seinen reaktionären Beitrag geleistet, er lieferte mehrere BO-105 Hubschrauber.

Mit Völkermord versucht der Imperialismus zu verhindern, daß in Ost-Timor ein demokratischer Staat aufgebaut wird. Diese harte Reaktion des internationalen Imperialismus auf den Unabhängigkeitswillen eines Landes mit nur 650000 Einwohnern kann man erst verstehen, wenn man die internationale Bedeutung des Kampfes des kleinen ost-timoresischen Volkes analysiert.

Ost-Timor: inmitten einer wichtigen Region

Timor gehört sowohl zu Süd-Ost-Asien als auch zum Pazifischen Raum. Süd-Ost-Asien und der Pazifische Raum sind ökonomisch, politisch und strategisch äußerst wichtig:

- Süd-Ost-Asien besitzt riesige Rohstofflager, fast die gesamte Kautschuk- und Zinn-Produktion stammt aus diesem Gebiet, außerdem liefert dieser Raum Holz, Erdöl und anderes mehr. Allein Indonesien wird in der UN-Statistik nach den USA und der UdSSR als drittreichstes Rohstoffland beziffert. Der pazifische Raum verfügt ebenfalls über große Bodenschätze, so z.B. die Insel Bougenville, mit dem größten Kupfervorkommen der Welt.
- Mit einer Bevölkerung von 300 Mill. Menschen ist Süd-Ost-Asien für den Imperialismus als Arbeitskräftepotential

und als Markt von großer Wichtigkeit.

– Strategisch hat diese Region eine immense Bedeutung, denn der größte Teil des Schiffsverkehrs von Europa, Afrika und Nah-Ost nach Japan, USA und UdSSR passiert die südostasiatischen Gewässer. Fast der gesamte Ölbedarf Japans kommt aus Nah-Ost. Täglich gehen über 100 Supertanker durch die zu enge und flache Malaka-Straße. (Wegen der vielen Zusammenstöße wird es in Zukunft unvermeidlich, die größeren Schiffe den Umweg an Timor entlang fahren zu lassen, was Timors Bedeutung direkt vergrößern wird.)

Heute noch Paradies des Profits

Aus diesen Gründen ist es klar, daß die verschiedenen Imperialisten in dieser Region ihr Unwesen treiben:

Für Japan liegt hier schon lange eine bevorzugte Profitquelle. Es kontrolliert große Teile des Konsums. Der BRD-Imperialismus hat in den letzten Jahren begonnen, verstärkten Einfluß zu nehmen. Er ist am Ausbau des Telefon-Netzes und von Transportwegen beteiligt, die wiederum den Abtransport der billigen Rohstoffe vereinfachen sollen. Die sowjetischen Sozialimperialisten versuchen die Länder Süd-Ost-Asiens durch einen sowjetisch kontrollierten „kollektiven Sicherheitspakt" zu gewinnen und damit auch ihre massive Flottenpräsenz zu legitimieren. Wegen der riesigen Kapitalinvestitionen ihrer Narodniki Bank wurden sie in jüngster Zeit in Singapore vom Lee Kuan Yew-Regime in ihrer ökonomischen Expansion gebremst. Den beherrschenden Einfluß hat aber immer noch der US-Imperialismus, der die ökonomischen Schlüsselpositionen inne hat und durch seine Flottenverbände und Militärbasen militärisch präsent ist. Gestützt auf korrupte Regierungen sind für alle ausländischen Konzerne die Geschäftsbedingungen in der Region seit Jahren

sehr profitabel, auch bei (einkalkulierten) 15 - 20% Bestechungsgeldern (vgl. FR 7.4. 76). Süd-Ost-Asien ist ein Paradies für die profitgierigen Imperialisten.

Süd-Ost-Asien – ein Sturmzentrum der Revolution

Aber die unermüdlichen Aktivitäten all dieser Ausbeuter werden nicht nur von Vorfreude und Gier auf Profit getrieben. Ihr terroristisches Vorgehen bei jeder Opposition gegen ihre Ausbeutung ist Zeichen ihrer berechtigten Angst:

Die Siege der Völker Indochinas haben die Reaktionäre aufgeschreckt und den unterdrückten Völkern Süd-Ost-Asiens großen Auftrieb gegeben. Am Beispiel von Kambodscha, Vietnam und Laos konnten die südostasiatischen Völker lernen, daß im bewaffneten Befreiungskampf auch ein kleines Volk einen scheinbar übermächtigen Feind besiegen kann. Ob Thailand, Phillipinen oder Burma, überall machen die Volksstreitkräfte, geführt von ihren kommunistischen Parteien große Fortschritte. In allen Ländern Südostasiens existieren befreite Gebiete. Während die Revolution voranschreitet, nimmt der Verfall der herrschenden Klassen zu. Der Staatsapparat ist meist desorganisiert und von Korruption zersetzt. Die Untergangsstimmung der Bourgeoisie greift zusehends um sich. Jeder versucht heute, für sich noch zu „retten", was zu „retten" ist. Das zusammengeraubte Geld wird im Ausland investiert, Wirtschaft und Staatshaushalte sind bankrott. Diese Situation spiegelt sich auch in der westdeutschen Presse wider: Ob FR, Zeit oder FAZ, Überschriften wie diese liest man jetzt häufig:

Thailand: „Torschlußpanik in Bangkoks Oberschicht"
„Dem Land des Lächelns ist das Lächeln vergangen"

Malaysia: „Wie Malaysia mit der neuen kommunistischen Bedrohung fertig zu werden versucht"

Burma: „Rangun – ein zweites Saigon"
„Burma vor dem Staatsbankrott"

Indonesien: „Indonesiens wacklige Stabilität"
„Ost-Timor macht Suharto Sorgen"

Das siegreiche Ost-Timor – Ansporn und Beispiel

Der US-Imperialismus ist seit seiner Vertreibung aus Indochina in ganz Süd-Ost-Asien in die Defensive geraten. Konzeptionslos versucht er, neue Wege zur Verteidigung seiner Macht zu finden, hofft immer noch, mit seinem Rezept „laßt Asiaten gegen Asiaten kämpfen" die eigene Herrschaft zu erhalten. Für Süd-Ost-Asien hat er dazu Australien, Japan und insbesondere der indonesischen Militär-Junta die regionale „Polizisten-Rolle" zugewiesen. Die Suharto-Armee, durch ihren blutigen Terror im Jahre 1965 bekannt, sollte die unterdrückten Völker Süd-Ost-Asiens einschüchtern. Doch gleich beim ersten Einsatz gegen das kleine Ost-Timor versagte Suhartos Militärmaschinerie. Die Invasion scheiterte trotz des großen Aufwands und der unbeschreiblichen Brutalität. Erfolgreich verteidigte sich die Demokratische Republik Ost-Timor (DROT), nach einem Jahr kontrolliert Suharto nur knapp 20% von Ost-Timor. (Newsweek, 8.11.76 schreibt im Zusammenhang mit der Invasion von „loss of military face" (militärischer Gesichtsverlust), die Annektion wird als „clumsy" (ungeschickt) bezeichnet).

Mit der Eröffnung einer neuen Front im Süden hat das kämpfende Volk Ost-Timors den Imperialismus gezwungen, seine Kräfte zu verzetteln: Zunächst setzte Suharto eine große Zahl von Elite-Truppen in Timor ein, nach neuesten Meldungen mußte er diese Truppen wieder durch andere ersetzen, weil er im eigenen Land diese Kräfte benötigte, dadurch hat aber die FRETILIN wieder bedeutende Erfolge erzielen können. Somit verhindert der Volkskrieg in Ost-Timor in Verbindung mit dem Kampf in Indonesien selbst, daß Suharto seine Truppen im größeren Umfang zur Unterstützung anderer Marionettenregimes (wie „Malaysia" und Philippinen) einsetzen kann, was deren Untergang wesentlich beschleunigen wird.

Aber die Ausstrahlungskraft der ost-timoresischen Revolution reicht auch in den Pazifik. Hier gibt es viele Widerstandsbewegungen, die leider oft noch kein klares und richtiges Programm haben, die Erfolge und das Beispiel der FRETILIN werden auch in diesen Bewegungen die Diskussion über den Weg und die Ziele der Befreiung vorantreiben.

Süd-Ost-Asien hat heute für die Weltrevolution große Bedeutung. Der scharfe Widerspruch zwischen Arm und Reich zwingt die Völker zum Kampf, gleichzeitig haben sie sich in diesem Kampf gefestigte revolutionäre Organisationen geschaffen, die sowohl gegen Imperialismus wie gegen Revisionismus prinzipienfest am Weg der Befreiung über den bewaffneten Volkskrieg festhalten.

Diese Völker stehen heute mit an vorderster Front gegen den Imperialismus, ihr Sieg zeichnet sich schon ab und wird auch die Kampfbedingungen in der BRD verbessern. Die entschlossene Unterstützung der südostasiatischen Revolution muß gerade nach den Siegen in Indochina verstärkt weitergeführt werden, dabei hat die Ost-Timor-Solidarität eine aktuell wichtige Aufgabe. Denn der mutige und erfolgreiche Kampf des Volkes von Ost-Timor eröffnet für Süd-Ost-Asien eine neue Front und entlastet und hilft den anderen kämpfenden Völkern Süd-Ost-Asiens.

Ost-Timor ist nach Kambodscha, Laos und Vietnam ein weiteres Beispiel und ein Ansporn für seine Brudervölker.

„Es ist nicht nur unser Kampf, es ist der Kampf der Völker der ganzen Welt" (Abilio Arqujo, Mitglied des ZK der FRETILIN)

Ost -Timor

Info Nr. 5

Die FRETILIN

Nachdem die alte Staatsmacht durch den Sturz des Faschismus im April 1974 stark erschüttert wurde, entstanden günstige Bedingungen für die Revolution in Portugal und seiner ehemaligen Kolonie Ost-Timor.

In Portugal gelang es den bürgerlich-kapitalistischen Kräften, die Revolutionäre vorerst zurückzudrängen, weil diese desorganisiert und konzeptionslos kämpften, ohne den Einfluß kompromißlerischer und verräterischer Strömungen in den eigenen Reihen abwehren zu können.

In Ost-Timor dagegen hat die FRETILIN durch eine klare, von Anfang an konse-

FRETILIN – Führerin des Volkes

quente Linie und deren praktischer Umsetzung die Massen um das gemeinsame Ziel zusammenschließen können. Das Volk besaß in der FRETILIN eine revolutionäre Organisation, der es gelungen war, die konkrete Analyse der Bedingungen in Ost-Timor schöpferisch mit den Erfahrungen der Befreiungskämpfe in Asien und Afrika zu verbinden. Die FRETILIN stützte sich in ihrem Kampf auf die Arbeiter und armen Bauern und stellte gleichzeitig das Bündnis mit allen Schichten des Volkes her, die für die Unabhängigkeit eintraten. In realistischer Voraussicht kommender bewaffneter Auseinandersetzungen wurde frühzeitig begonnen, eigene bewaffnete Verbände aufzubauen.

Zur Gründungsgeschichte der FRETILIN

Die Nachricht vom Machtwechsel in Portugal löste in Ost-Timors Hauptstadt Dili spontane Arbeiterstreiks aus, die von illegalen Zirkeln unterstützt wurden. Aus diesen Streiks ging das „Komitee zur Verteidigung der Arbeiter" hervor. Dieses Komitee entwickelte sich zu einer politischen Partei, der „Assoziation ost-timoresischer Sozialdemokraten" (ASDT), die aus Arbeitern und jungen Intellektuellen bestand. Diese erkannten, daß nur über die Verbindung mit den armen Bauern im Dorf die Befreiung erkämpft werden kann, daher gingen viele ASDT-Kader ins Dorf, um die Bauern für den Unabhängigkeitskampf zu mobilisieren. Die Umbenennung der ASDT in „Front für die Unabhängigkeit Ost-Timors" (FRETILIN) drückte diese neue Zielsetzung aus. In kürzester Zeit wuchs die Mitgliederzahl sprunghaft von 1 000 auf 80 000. Diesen Erfolg konnte die FRETILIN nur erzielen, weil sie ihre Linie der *totalen* Unabhängigkeit (d.h. in politischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht) entschlossen in die Tat umsetzte:

Auf den Versammlungen und Demonstrationen in ganz Ost-Timor konnte man vor der Invasion unzählige Menschen sehen, die begeistert die kleinen weißen Papierfähnchen mit dem Zeichen der Alphabetisierungskampagne schwenkten. Diese Massenbewegung, die hauptsächlich von der UNETIM (Schüler- und Studentenverband der FRETILIN) getragen wurde, erhöhte ganz besonders das Selbstbewußtsein des Volkes: Lesen und Schreiben war in der Kolonialzeit nur einer verschwindend kleinen Minderheit von Privilegierten vorbehalten. Deswegen spürte das Volk gerade in dieser Kampagne, wie ernst es die FRETILIN meint, wenn sie im „Manual Politico" fordert: „Das Volk darf nicht länger unwissend bleiben, damit niemand mehr seine Unwissenheit mißbrauchen und ausnützen kann."
Mit ungeheurer Energie gingen die Schüler und Studenten an ihre Aufgabe, und alle, ob Kinder oder Alte, konnten zu diesem Unterricht kommen. Man muß sich vorstellen, daß vor Beginn der ganzen Aktion das „Tetum" erst zu einer Schriftsprache entwickelt werden mußte. Tetum ist die Sprache der Timoresen, die während der Kolonialzeit verboten war (um die Bildung eines Nationalbewußtseins zu verhindern). Trotzdem gelang es den Portugiesen nicht, Tetum im Volk auszulöschen, ganz im Gegenteil war sein Gebrauch Teil des passiven Widerstands. Ebenso hatten die Kolonialisten das Singen der alten Lieder nicht verhindern können, sodaß die FRETILIN nach dem Sturz Caetanos durch revolutionäres Umdichten und Singen dieser populären Volkslieder schnell ihre politischen Ziele überall bekanntmachen konnte. Auch wenn Genosse F.B. Costa vor einem Jahr von den indonesischen Invasionstruppen in Dili ermordet wurde, seine Kampflieder werden weiterhin in Ost-Timor gesungen und sind eine starke politische Waffe im Krieg gegen die Suharto-Truppen

Medizinische Versorgung

Auf dem Land, wo es keinen einzigen Arzt gab, galt es, eine Gesundheitskampagne durchzuführen: „Weil wir alle die Grundregeln der Hygiene kennen müssen. Wir müssen alle eine Wunde behandeln können. Wir müssen alle mit unseren Kindern umgehen können und unsere Alten pflegen." Nur durch frühzeitige Mobilisierung der Massen für die Probleme des Gesundheitswesens konnte auch während des Krieges das medizinische Versorgungssystem ständig verbessert werden. Seit August 76 besteht in Ost-Timor eine konsolidierte nationale Organisation, das „Rote Kreuz Ost-Timors". Nach dem Abzug sämtlicher Ärzte von der Insel konnte das Rote Kreuz nur mit Hilfe der Massen, gestützt auf die traditionelle Medizin der Insel aufgebaut werden. Auch Seeblockade und Invasion konnten das nicht verhindern.

Landkooperativen werden aufgebaut

Obwohl die FRETILIN viel von den Befreiungskämpfen anderer Völker lernte, hat sie nichts dogmatisch zu kopieren versucht. So hat sie in der Landwirtschaft *nicht* die Parole: „Das Land denen, die es bebauen!" aufgestellt. Da in Timor noch kollektiv bebaut wird, war es nur notwendig, die Despotie der Dorfoberhäupter zu beenden und eine demokratische Dorfgemeinschaft aufzubauen, dazu mobilisierte man die Bauern gegen tyrannische Dorfälteste. Damit einher ging der Aufbau von Landkooperativen.

Durch den Anbau von Export-Gütern (Kaffee, . . .)fehlte es während der Kolonialzeit an Grundnahrungsmitteln, so daß es viele Hungersnöte gab. Unter Führung der FRETILIN wurden die Kaffee-Plantagen enteignet und die gesamte Landwirtschaft auf Nahrungsmittel-Anbau umstrukturiert.

FALINTIL – bewaffneter Arm der FRETILIN

„Wir wußten, da unsere Feinde bewaffnet waren, daß wir unsere Freiheit nur durch den bewaffneten Kampf erringen werden. Deshalb fingen wir an, unser Volk darauf vorzubereiten, wir trainierten abends mit ihnen in den Bergen. Am Anfang hatten wir ein Gewehr und zeigten den Leuten, wie man damit umzugehen hat. Auch machten wir militärische Übungen.“ (aus „Dokumente und Analysen Nr. 1“). So schildert uns Genosse *Abilio Araujo* bei seinem BRD-Besuch die Entstehung der FALINTIL.

Daneben wurde auch in der Kolonialarmee, in der auch viele Timoresen dienen mußten, eine Überzeugungsarbeit entfaltet. Beim UDT-Putsch gingen dann viele Soldaten auf die Seite der FRETILIN über. Der Sieg über die reaktionäre UDT brachte fast die gesamte Ausrüstung der portugiesischen Kolonialtruppen in die Hände der FALINTIL, die damit über Waffen- und Munitionsvorräte für etwa drei Jahre verfügte. Diese Vorräte werden heute täglich durch erbeutete Waffen der indonesischen Invasoren ergänzt und erweitert.

Alles, was FRETILIN für das Volk tut, verbindet sie mit politischer Schulung. Die ungeheure Kampfkraft der FALINTIL und der Milizen[1] beruht auf ihrer politischen Überzeugung: „Wir sind keine Militaristen, denn die Politik kommandiert unsere Gewehre. Wir sind nicht wie die Soldaten Suhartos, denn wir wissen, wofür wir kämpfen und unser Kampf ist ein politischer Kampf.“ (DuA Nr. 1)

Befreiung der Frau

Harte und geduldige Überzeugungsarbeit kostete es, die Stellung der Frau in Timor zu verbessern. Die FRETILIN schrieb für die Leitung der verschiedenen Ebenen ihrer Organisation vor, daß von fünf Mitgliedern mindestens zwei Frauen sein müssen. Nur behutsam konnte diese Vorschrift umgesetzt werden, denn *„am Anfang trauten und respektierten die Männer nur ältere Frauen. So setzten wir anfangs nur ältere Frauen in höhere Positionen. Seit drei Jahren betreiben wir diese Politik und inzwischen gibt es sehr viele weibliche Kader, die in vielen Aufgabenbereichen arbeiten. Im ZK haben wir viele Frauen, ebenso im Erziehungswesen, im kulturellen Bereich, im Bereich des nationalen Aufbaus und in den Ortskomitees."* (Abilio Araujo in DuA Nr. 1). Es war vor allem das Verdienst von drei bewaffneten Frauenbatallionen, den Angriff Indonesiens im Oktober 1975 schon 8 km hinter der Grenze zurückzuschlagen.

Internationale Aktivitäten der FRETILIN

Die FRETILIN ist der legitime Vertreter des ost-timoresischen Volkes. Die Demokratische Republik Ost-Timors (DROT) ist heute von über 13 Staaten Asiens und Afrikas diplomatisch anerkannt, die Interessen des Volkes von Ost-Timor kommen heute überall zur Sprache, so z.B. in der UNO in New York, im Weltkirchenrat in Nairobi und bei der „Blockfreien-Konferenz" in Colombo. Und vor allem genießt die FRETILIN heute bei vielen fortschrittlichen Menschen großes Ansehen und Sympathie. Das ist das Verdienst der Außenpolitik der DROT und der internationalen Aufklärungsarbeit der FRETILIN.

Entgegen allen bürgerlichen Presse-Kampagnen kämpft die FRETILIN weiterhin erfolgreich gegen die Invasion. (Das mußte jetzt sogar Diktator Suharto bei einer Ansprache zugeben.) Die Konsolidierung der DROT und der FRETILIN seit der Invasion am 7. Dezember 1975 war nur möglich, weil die FRETILIN die volle Unterstützung und den Schutz des Volkes von Ost-Timor genießt. In den von den Massen mutig verteidigten befreiten Gebieten tagte vom 15. Mai bis 2. Juni die II. Plenartagung der FRETILIN. Die Tagung diskutierte und klärte wichtige ideologische, politische und organisatorische Fragen, sie brachte in jeder Hinsicht eine bedeutende Stärkung und wir können zuversichtlich sein, daß das Volk mit seiner FRETILIN die ost-timoresische Revolution siegreich zu Ende führen wird.

Lang lebe die FRETILIN!

Auszug aus einem Bericht vom 2. Oktober 1975, also von der Phase zwischen UDT-Putsch (11.8.75) und dem Unabhängigkeitstag (28.11.75)

Im heutigen Ost-Timor reden sich die „Mauberas" (1) gegenseitig mit „camarada" an, ihr Gruß ist die geballte Faust und überall hört man sie ihr Lied „Foho Ramelau" singen. Sie beherrschen das Land. Ihre Brüder in der Armee sind auf ihrer Seite. Alle Ränge (der alten Kolonial-Armee) wurden abgeschafft und die Soldaten helfen heute mit beim Wiederaufbau von Dörfern und Arbeitervororten, die während des reaktionären UDT-Putsches zerstört wurden.

In den Bergen bringen die Bauern jetzt die Ernte ein und bereiten den Acker für die Regenzeit vor. Entlang der Straßen und Wege haben sie, etwa alle fünf Meilen, Straßensperren errichtet, an denen jeder Reisende seinen Berechtigungsnachweis von der FRETILIN vorzeigen muß.

Nähert sich ein Wagen, so erscheint ein einzelner Bauer an der Sperre und fragt nach seinen Papieren, auch wenn dieser Reisende der FRETILIN-Präsident persönlich ist. Hat er die Papiere ausgehändigt bekommen, so erscheinen zwei oder drei weitere Bauern aus dem Gebüsch oder treten hinter den Felsen hervor, um die Papiere zu überprüfen. Meist sind es Analphabeten, die bei ihrer Kontrolle vor allem auf den Stempel der FRETILIN achten. Geben sie nun dem Reisenden das Zeichen zur Weiterfahrt, so kommen weitere zwanzig Bauern aus ihren Verstecken, mit einer Sammlung verschiedenartigster Waffen, die von Pfeil, Bogen und Speer bis zu modernen automatischen Waffen reicht. Das ist die Dorf-Miliz, die sich nach dem 11. August spontan bildete, sie ist selbstbewußt und vertraut auf ihre neue Macht.

Die Miliz vollbrachte in den ersten Tagen des Putsches wahre Wunder im Kampf gegen die besser ausgerüsteten UDT-Kräfte: Pfeil und Bogen mögen als primitive Waffen gelten. Aber sie sind tödlich, wenn sie zielsicher aus dem Hinterhalt abgeschossen werden, insbesondere wenn man sie mit Maschinengewehr-ähnlicher Schnelligkeit abfeuert. Ein einzelner Bauer in den Bergen von Aileu tötete in wenigen Sekunden sieben UDT-Soldaten, obwohl diese mit modernen Waffen ausgerüstet waren.

Mittlerweile ist die Dorf-Miliz ebenfalls mit modernen Waffen ausgerüstet und trainiert. Die Milizionäre sind geborene Guerilla-Kämpfer und werden jeden Invasionsversuch zu einem äußerst schwierigen Unterfangen machen.

Seite an Seite mit den Mauberas leben heute die FRETILIN-Führer, die ausnahmslos jung sind (ihr Präsident Xavier do Amarel ist mit 38 Jahren der „old man" der Partei!). Sie bilden den Teil der Intelligenz, der sich völlig mit den Interessen der Mauberas indentifizierte und seine gutbezahlten Posten und die Aussicht auf großen Reichtum in einem neokolonialen Staat aufgab. Sie erhalten jetzt die selbe Essensration wie die armen Bauern, haben weder Rang noch Privilegien, außer dem großen Respekt, den ihnen das Volk entgegenbringt.

Denis Freney (Sydney)

(1) „Maubera" heißen die armen Bauern, die 95% der Bevölkerung umfassen. Daher auch der Name des FRETILIN-Senders „Radio Maubere"

Ost-Timor aktuell

Nr. 11

Erscheint 14-tägig und kostet im Jahresabonnement DM 20,–
Hrsg.: Ost-Timor-Solidaritätskomitee, Postfach 6026, 78 Freiburg

2. Jahrgang
Juli - Aug. 1977

Postadresse von Redaktion und Vertrieb: Ost-Timor aktuell, Seltersweg 73, D-6300 Gießen
Überweisungen an: Vertrieb, Bezirkssparkasse Gießen (BLZ 513 500 25) Konto-Nr. 509809

INDONESIANS LOSE 1886 IN FIVE MONTHS ON N. WEST COAST

SYDNEY (ETNA): A total [illegible] Indonesian soldiers [illegible] by Fretilin forces [illegible] and May this year [illegible] coast area of [illegible] Mr. Alaric [illegible] Informa[illegible] the [illegible]

In t[illegible]a area, in that period, 1,[illegible] Indonesian soldiers died in a series of battles, and many were wounded. Fretilin recaptured Darolete village, south of Likica. Fretilin lost 28 dead and 34 wounded.

In the Bazartete area, in the same period, Fretilin eliminated 492 Indonesian soldiers and wounded many others. Seventeen Fretilin guerrillas were killed and 13 wounded [illegible]tilin captur[illegible]uch war equip[illegible]ting tw[illegible]rtars and [illegible]

[illegible]etwee[illegible]aptured [illegible]ndonesian [illegible]. Fretilin [illegible]g for Darolete was [illegible]*st Timor News No. 1.* [illegible]e fighting in the Likica-[illegible]te area occurred in the first [illegible]e months of the year, when the Indonesians launched major offensives in the mountains south of Likica and Bazartete, in an attempt to establish "safe" areas around these towns. The offensives failed with very heavy Indonesian casualties.

Railaco was taken in February, following a very costly Indonesian drive up the road from the coast, in which over 600 Indonesians were killed in a series of ambushes. After finall

Forts. letzte Seite

Ost-Timor aktuell
Erscheint 14-tägig und kostet im Jahresabonnement DM 20,–
Hrsg.: Ost-Timor-Solidaritätskomitee, Postfach 6026, 78 Freiburg
Postadresse von Redaktion und Vertrieb: Ost-Timor aktuell, Seltersweg 73, D-6300 Gießen
Überweisungen an: Vertrieb, Bezirkssparkasse Gießen (BLZ 513 500 25) Konto-Nr. 509809

Weiteres Informationsmaterial:

- Programm der FRETILIN
- Timor-Zeitung mit vielen Photos
- Timor-Broschüre
- Dias und Film
- Lieder aus Ost-Timor
- Schattenspiel zu Ost-Timor
- Informationsbulletin (14-tägig)
- Spendenbücher

Bestellungen an:
OST-TIMOR-SOLIDARITÄTSKOMITEE
in der BRD
Seltersweg 73 63 Gießen (W-Germany)

Spendenkonto:

Ost-Timor Solidarität
Bezirkssparkasse, Gießen
Kto.-Nr. 50 80 80
BLZ 513 500 25

Kennwort: "FRETILIN"

Die vorliegende Broschüre soll einen kurzen Überblick über Hintergründe und Auswirkungen des Konfliktes in Ost-Timor geben. Ihr Ziel ist es, die Fragen aufzugreifen, die bei der konkreten Solidaritätsarbeit für Ost-Timor in der BRD wichtig sind. Durch Beantwortung dieser Fragen und durch systematische Darstellung der notwendigsten Fakten soll die Unterstützung des kämpfenden Volkes von Ost-Timor vorangetrieben werden.
Auch glauben wir, daß die Vorfälle in Ost-Timor und das schöpferische und korrekte Eingreifen der FRETILIN für das tiefere Verständnis vieler anderer Revolutionen lehrreich ist.

Der Text behandelt unter anderem folgende Fragen:

- Die Geschichte von Ost-Timor
- Die Lage in Indonesien
- Die internationale Bedeutung des Befreiungskampfes in Ost-Timor
- Entstehung, Programm und Praxis der FRETILIN.

Herausgeber: OST-TIMOR SOLIDARITÄTSKOMITEE
Postfach 6026 , 7800 Freiburg, W-Germany
ViSdP: D. Matschenz, Postfach 6026, 7800 Freiburg